

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 106.

Freitag, den 4. September 1903.

2. Jahrgang.

Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 3. September 1903.

Der Turnverein „Eiche“ zu Groß-Okrilla rüstet sich zur Feier seines ersten Stiftungsfestes, das im engsten Rahmen abgehalten werden soll. Die letzte Versammlung des Vereins, der zur Zeit aus 62 Mitgliedern und 19 Jünglingen besteht, zeigte wieder einmal recht deutlich die echt turnerische Eintracht zwischen Turnrat und Mitgliedern einerseits und auch zwischen den Turnern untereinander. Daß dem Verein auch das Vorwärtstreben nicht fehlt, konnte man vor einigen Wochen sehen, als Mitglieder und Jünglinge in friedlichem Wettkampfe um den einfachen Ehrenkranz ihre Kräfte maßen. Von gewisser Seite scheint aber dem Verein zu wenig Selbständigkeit zugetraut zu werden, so daß ihm Vorschläge für sein Verhalten bei Festlichkeiten anderer Vereine gemacht worden sind. Dem möchte entgegengehalten werden, daß das Verhalten des Vereins stets ein wohlüberlegtes ist.

In Pilsnam m. r. k. ist die Meinung weitverbreitet, daß das Herausreißen der Pilze die Pilsnamer der Wälder verursache. Dem ist aber durchaus nicht so, wie in dem bekannten Wälderschen „Führer für Pilsnamer“ dargelegt wird. Herr Oberlehrer Michael schreibt in dem genannten Buche über dieses Thema: Viele Pilze wird man nie abschneiden, wie z. B. die Selbstwärmepilze, die Kraterkellen, Rindlinge usw., denn diese fügen so lose am Pilsnam, daß sie sofort abgeben; andere hingegen, die fester mit der Unterlage verwachsen sind, dreht man einfach ab. Schneidet man die Pilze nicht tief genug ab, so bildet der überbleibende Stielstumpf einen Fäulnisherd, der oft verberlicher wirkt, als die Schädlingspilze. In Ländern, wo die Pilze vielmehr gesucht und geerntet werden als bei uns, wie z. B. in Böhmen, Ungarn, Italien, schneidet niemand die Pilze ab. Trotzdem bemerkt man keine Abnahme, weil eben der vorhandene Waldreichtum genügend für Nährstoffe sorgt. Wer Pilze in Menge im Walde hervorzuzaubern will, braucht nichts anderes zu tun, als 100 Waldboten zu jagen und zu düngen, besonders mit tierischen Abfällen; er wird über den großen Reichtum an Pilsnam seine Freude haben können.

Der im November d. J. zur Ausgabe kommende Staatshaushalts-Etat für das Königreich Sachsen auf die Jahre 1904/05 wird für die sächsischen Staatsbeamten insofern von besonderem Interesse sein, als darin die Wohnungsgeldzuschüsse erstmalig mit aufgeführt sind. Der Etat kann in Einzelabschnitten durch die Königl. Hofbuchdruckerei von C. G. Meinhold & Söhne in Dresden bezogen werden, welche auf Wunsch Kaufsummi über die Preise der einzelnen Hefte erteilt.

Dresden. An der Dienstag nachmittag 6 Uhr bei Sr. Maj. dem Könige im Residenzschloße abgehaltenen königlichen Tafel nahmen Sr. Maj. der Kaiser, König Georg, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, der deutsche Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich, der Kronprinz von Sachsen, Prinz und Prinzessin Johann Georg, Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg teil. Ferner waren mit Einladungen beehrt die fremden hier anwesenden Militärs, sämtliche Generale und Stabs-offiziere des 12. Armee-Korps, der preussische Gesandte Graf Dönhoff, die Hofwürdenträger und andere. Während der Tafel konzertierte die Kapelle des Schützen-Regiments. Nachdem die Tafel aufgehoben war, wurde im sogenannten Porzellanzimmer Cercle abgehalten. Nach der Tafel wohnten die Monarchen, sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit den Umgebungen und den Würdenträgern der Galaoper bei. Die Abfahrt zur Parade nach Zeitz am Freitag früh 9 1/2 Uhr vom Neustädter Bahnhof aus. Nach der Rückkehr vom Parade-

plage fand nachmittags 7 Uhr in den Parade-fällen der zweiten Etage des Residenzschloßes das Paradebataillon für die Generale und Stabs-offiziere des 12. (1. R. S.) Armee-Korps statt. An dem Mahle nahmen Sr. Majestät der Kaiser und die übrigen hier anwesenden fürstlichen Herrschaften mit Gefolge und Ehren-diensten, sowie die weiteren militärischen Gäste Sr. Maj. des Königs teil.

Der Reichsanwalt teilte dem Räte mit, daß die ersten Bürgermeister von Brüssel und Antwerpen demnächst zum Besuche der Deutschen Städteausstellung eintreffen werden.

Dresden. Dienstag nacht ist auf der Strecke zwischen Postschloß und der Militärmühle ein junger Mann von dem Reichsbahner Personenzug überfahren und sofort getötet worden.

Um ein Pferd nach der Hechtstraße zu transportieren, setzte sich am Sonntag ein Arbeiter darauf und ritt es die Löbnitzstraße entlang. Hier schaute das Tier plötzlich und warf seinen Reiter so unglücklich ab, daß er einen Schädelbruch erlitt.

Durch Erhängen entlebten sich Dienstag abend in der Bildrufer Vorstadt ein Handwerker, in der Nacht zum Mittwoch in der Vorstadt Plauen ein Unterbeamter und in derselben Zeit in der Birnaischen Vorstadt ein Arbeiter.

Der Konsumverein „Vorwärts“, der drittgrößte in Deutschland, beginnt nunmehr die Eigenproduktion. Eine große Bäckerei auf der Rosenstraße ist in Betrieb genommen worden. Das große Lagerhaus hat 6 Stagen, ist 70 Meter lang und 15 Meter tief. Sieben Dampf-Doppel-Padöfen sind im Backereigebäude eingebaut. 15 Pferde stehen im Stallgebäude. Das ganze Grundstück ist 10000 Quadratmeter groß. Die Kosten der ganzen Anlage betragen 1600000 Mark. Der Umsatz des Vereins im letzten Jahre belief sich auf 5 1/2 Millionen Mark. Er beschäftigt 5 Vorstandsmitglieder, 2 Lageristen, 10 Buchhalter, 30 Verkäufer, 18 Lagerarbeiter, 175 Verkäuferinnen, 20 Arbeiterinnen, 2 Maschinisten, 1 Backmeister, 30 Bäcker, 1 Müller, also 294 Personen.

Koschütz. In der Nacht zum Mittwoch brach hier im Hofweg in dem ehemaligen Jellerschen Hause (jetzt dem Walter Brodowicz gehörig) Feuer aus, das in kurzer Zeit Haus und Schuppen vollständig verzehrte. Die darin wohnenden Personen (eine Familie mit sechs Kindern), konnten nur mit Not und Mühe das nackte Leben retten. Die erschienenen Feuerwehren von hier, Weitzsch, Hirsch und Blasenwitz griffen tatkräftig ein, konnten aber den Brand nur lokalisieren. Das Feuer soll im Schuppen heraufgekommen sein.

Wittau. Am Montag vormittag war das etwa vierjährige Söhnchen des Kohlenhändlers B. in der Wohnstube damit beschäftigt, sich mittels eines spitzen Messers einen Apfel zu schälen. Plötzlich stürzte das Kind vornüber. Die Spitze des Messers drang dem Knaben tief ins Auge, das sofort auslief.

Arnsdorf. Das seltene Vorkommen eines Ringelblütes wurde jüngst hier beobachtet. Bei dem letzten heftigen Gewitter fiel, als ein Blitzstrahl den westlichen Giebel des Schneiderschen Wohnhauses traf, in den anstehenden Garten eine feurige Kugel, welche einen wunderbaren Glanz ausströmte und unter heftigem Aufleuchten strahlenförmig zerprang.

Kadeburg. Eine vaterländische Gedekfeier zum Sebantag fand am Mittwoch früh nach einer kurzen Wanderung, die 7 Uhr am Schulhause begann, im Walde statt. Die Festrede hielt Herr Esche.

Mittwoch den 9. dieses Monats wird hier Koh- und Viehmarkt und am darauffolgenden Donnerstag Krammarkt abgehalten.

Meißen. Ein schweres Unglück ereignete sich am Montag früh in der Nähe von Raudorf bei Jöhren. Dort war das Geschirr des Gutsbesizers O. Buhlig durch anrückende Ra-

vallerie scheu geworden. Die vier futter-holenden Bedienten des Besitzers, unter denen sich auch der jüngere Bruder des Verunglückten befand, waren bemüht, die unruhig gewordenen Pferde auszuspannen. Der 17-jährige Pferde-junge Oswin Krille aus Seußlich war gerade damit beschäftigt, die Widerhalten an der Deichsel zu entfernen. Ehe ihm dies aber gelang, setzten die Pferde von neuem an und warfen den jungen Mann zu Boden. Die über sein Gesicht gehenden Näder verursachten sofort den Tod. Bemerkenswert ist es, daß der Verunglückte schon im vergangenen Jahre bei demselben Dienstherrn schwer verletzt wurde. Außer dem Verstorbenen, der vergangenen Sonntag, am Vorabend seines Todes, noch seine Eltern besucht hatte, ist noch ein Knecht schwer verletzt; die beiden anderen, darunter der Bruder des Getöteten, sind leicht verletzt.

Meißen. Als am Donnerstag ein mit zwei Offizieren besetztes Automobil auf der Fahrt von Raudorf nach hier begriffen war, scheuten am Proschwitzer Fußwege die Pferde des Gutsbesizers Emil Münch aus Raudorf. Münch stürzte vom Wagen und wurde eine Strecke geschleift, wobei ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde; außerdem mußte die Kopf-haut genäht werden, auch wurden ihm sämtliche Kleider vom Leibe gerissen. Das Automobil soll langsam gefahren sein.

Meißen. Den Tod durch Verbrühen im Waschkessel erlitt der siebenjährige Sohn eines hiesigen Darinmasfabrikanten. Der Knabe war am Sonntag abend nach dem Baden während der kurzen Abwesenheit der Mutter im Waschkessel auf dem Kesselrand geklettert und in das kochende Wasser gefallen.

Kochwitz. Ebenfalls durch Unvorsichtigkeit geriet am Montag mittag in der Bohnung des Steinmehlmühlens Wolf beim Erwärmen von Milch auf einem Spirituslocher der Inhalt der in der Nähe stehenden Spiritusflasche in Brand, so daß sie explodiert. Leider wurden dabei zwei nahelebende Kinder besonders im Gesicht so stark verbrannt, daß sich deren Überführung nach dem Dresdner Carolahause notwendig machte. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, als der Vater der zahlreichen Familie schon lange krank darniederliegt. Die ganze Familie wird durch den geringen Verdienst der Mutter unterhalten, die Wäscherin ist und an dem Unglückstage mit Wäsche nach der Stadt gefahren war.

Großenhain. Montag mittag brannte die Scheune des Gutsbesizers Reimke in Weitzsch mit allen Ernteeoräthen nieder.

Meißen. Die auch von uns gebrachte Meldung, daß am Freitag beim Gläubiger Steinbrüche eine Anzahl Reiter gestürzt seien, wobei vier Reiter und mehrere Pferde getötet worden seien, beruht auf Unwahrheit bez. Übertreibung. Glaubhafte Nachrichten besagen, daß allerdings mehrere Pferde gestürzt sind, daß jedoch nur ein Reiter Verletzungen davongetragen hat.

Burgzen. Der Streik der Leppichfabrikarbeiterinnen ist beendet und von ihnen verloren worden. Im Laufe dieser Woche werden von den Streikenden 40 Arbeiterinnen zu den von der Direktion gestellten Bedingungen wieder die Arbeit aufnehmen. — Der Streik in der Möbelfabrik von Hermann Streil dauert noch fort. Eine Einigung ist leider hier nicht zu erzielen gewesen.

Jittau. Wegen Betruges wurden der Kaffeefabrikant Haber und wegen Verleumdung dessen Frau und deren Schwester verhaftet. Haber hatte seinen Hauswirt und seine Lieferanten unter betrügerischen Angaben zur Gewährung von Kredit veranlaßt und das Kapital am Montag ausgeräumt, ohne zu bezahlen, um nach Österreich durchzuziehen, wohin er flüchtig ist.

Niederneukirch. Infolge falscher Weichenstellung sind gestern auf hiesigem Bahnhofe zwei leere Personenzüge auf den vormittags 8 Uhr 58 Minuten von hier nach Neustadt-

Schandau abfahrenden Personenzug aufgefahren. Hierbei erlitten bedauerlicherweise zwei Personen leichte Verletzungen; sie konnten aber die Reise fortsetzen. Materialschaden ist durch den Unfall nicht entstanden, auch erlitt der Betrieb keine nennenswerten Störungen.

Leipzig. Arge Schwindeleien hat ein Schlossergeselle Siegel verübt. Derselbe stand bei dem Maschinenfabrikanten Arnold in Greuma in Arbeit. Dort entlassen, gelang es ihm auf Grund eines von ihm gefälschten Briefes, von einem Landwirt in Delitzsch auf Rechnung seines früheren Arbeitgebers eine größere Geldsumme zu erheben. Jetzt hat er sich an eine hiesige Engrosfirma der Metallbranche gemeldet und dort auf Rechnung seines früheren Arbeitgebers eine große Kupferplatte bestellt, die er nach Delitzsch senden ließ. Hier nahm Siegel die über einen Zentner schwere Platte, die einen Wert von zirka 85 Mark hatte, in Empfang. Er fuhr sie dann auf einem geliehenen Wagen in die Werkstatte des Schlossermeisters Meißel in Delitzsch, um sie hier — angeblich im Auftrage seines Arbeitgebers — zu zerleinern. Nach stundenlangem Arbeit war dies vollbracht. Siegel machte nun noch auf Rechnung seines früheren Brotherrn in einem Restaurant eine tüchtige Beche, ließ dann das Kupfer durch den Leipziger Botenführer wieder nach hier schaffen, entlich von dem Schlossermeister, in dessen Werkstatte er gearbeitet, ein Rad, und leit der Zeit ist er spurlos verschwunden.

Leipzig. Der Oberpostsekretär R. Wagner aus Hanau, gegen den bekanntlich wegen Verletzung sozialdemokratischer Gesinnung vor einiger Zeit das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, ist laut „Hann. Zig.“ vor kurzem in die Redaktion der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ eingetreten.

Laute. Kurz nach 10 Uhr früh brach am Sonntag in der Brennerei des Emailierwerkes, Aktiengesellschaft zu Lauter, vormals Onüchtel, Feuer aus, wodurch das massige Hauptgebäude nebst den im vorigen Jahre und vor zwei Jahren neu erbauten Häusern bis auf die Grundmauern ausbrannte. Das Werk beschäftigt zur Zeit gegen 500 Arbeiter, von denen jetzt zirka 300 brotlos werden. Als Entstehungsursache wird Selbstentzündung angesehen. Der Schaden, durch Versicherung gedeckt, wird auf eine Viertel Million Mark geschätzt.

Oberkühnengrün bei Schönheide. Der bekannte Bäcker des Kuhbergrestaurants, Herr Leander Brüdner, Restaurateur und Fleischermeister hier, hat sich am Sonntag abend in seinem Stalle erhängt. Was den Mann, der 56 Jahre alt ist und eine Witwe mit 9 Kindern hinterläßt, in den Tod getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Dittendorf i. S. Montag abend zwischen 6 und 7 Uhr stürzte auf der Dampfseilbahn des Baumeisters Hertel hier, — an der Weitzschener Straße gelegen — eine hohe Lehmmauer ein und begrub 4 dort beschäftigte Personen unter der Masse. Ein junger, unverheirateter Mann wurde nach vieler Mühe völlig zermalmt und tot herangezogen, dem Ziegelmeister wurde die linke Brust zerdrückt und zwei anderen Fleisch von den Beinen und Armen abgeschlagen. Nur mit Mühe konnten sich weitere 3 Mann retten. Die eingestürzte Mauer beim sollte zur Fabrication auf 2—3 Wochen reichen.

Eger. Spitzbuben drangen in die Sternwarte ein, schraubten aus fünf Sternschapparat etwa fünfzehn Linsen heraus und machten sich mit der Beute davon. Der Sachwert der Linsen beträgt etwa 3000 Kronen, der Verlust ist aber infolgedessen weit größer, als die Linsen aus dem 18. Jahrhundert stammen und unersetzlich sind. Der Diebstahl kann nur von einem Fachmann ausgeführt worden sein. Da die Linsen nur in Städten mit großen optischen Anstalten verwertet werden können, so sind die Behörden aller Großstädte benachrichtigt worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begab sich am Dienstag mittag, nachdem er auf dem Tempelhofer Felde die Parade über das Gardekorps abgenommen hatte, zu den Wandern in Sachsen nach Dresden.

* Prinz Heinrich ist zum Chef der Ostsee-Marineflotte ernannt worden.

* Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt, Hr. v. Stengel wird Mitte September aus seinem Urlaub nach Berlin zurückkehren und dann die Amtsgeschäfte übernehmen.

* Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Barthhausen ist am Montag in Breslau (bei der Beerdigung des General-Superintendenten Rehmig) plötzlich am Schlagflusse gestorben.

* Über den Stand der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen will man auf einmal in London Bescheid wissen. Das dortige Auswärtige Amt veröffentlicht einen Bericht des Generalkonsuls Michel in Petersburg über den Inhalt des neuen russischen Zolltarifs. Der Konsul streift in seinen Mitteilungen die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland und meint, der Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages stehe nahe bevor. Ferner spricht er sich dahin aus, daß England eine bedeutende Schädigung seiner Ausfuhr nach Rußland befürchten müsse. Ganz besonders werde England unter dem Umstande zu leiden haben, daß die Zollsätze für die überseeisch eingeführten Waren höher sind als die Sätze des Generaltarifs. — Das steht in geradem Widerspruch zu allem, was man bis jetzt über den Stand der deutsch-russischen Verhandlungen räumen hörte. Leider kann man das an sich so erfreuliche Orakel aus London nicht für sicher halten als die vielen unzutrefflichen aus Petersburg.

* Durch die Blätter ging dieser Tage die Nachricht, daß die Personentarife bei den preussisch-hessischen Staatsbahnen einheitlich gestaltet und reformiert werden sollten. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. an hervorragender Stelle, daß eine Reform der Personentarife der preussisch-hessischen Staatsbahnen betreffende Mitteilungen der freien Phantasie irgend eines Reporters entstammten.

* Auf dem am Sonntag in Göttingen abgehaltenen nationalsozialen Parteitag wurde einstimmig der Antrag des Vorstandes angenommen, die bisherige Organisation des Hauptvereins aufzulösen. In der Debatte über das Schicksal der nationalsozialen Partei sprachen Professor Sohm und der einzige nationalsoziale Reichstagsabgeordnete v. Gerlach für den Anschluß an die freisinnige Vereinigung. Der Antrag Naumann über Auflösung der Partei wurde einstimmig angenommen. Zum Abtritt zur freisinnigen Vereinigung erklärte sich die Zweidrittelmehrheit. Vorterr Naumann schloß den Parteitag mit einem Hoch auf Deutschlands Zukunft.

Österreich-Ungarn.

* König Eduard ist Montag nachmittag in Wien eingetroffen, vom Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhof empfangen und von der Bevölkerung herzlich bewillkommen worden. Am Abend fand in der Hofburg Galatafest statt.

Frankreich.

* Im Senat tritt der ehemalige Marineminister Lannesson für die Verminde rung der Präsenzstärke ein und macht geltend, daß die Verringerung der Zahl das Material verbessere und eine höhere Lebenshaltung und modernere Ausrüstung ermögliche.

England.

* Der Daily Mail zufolge hat am Donnerstag in Birmingham eine Beratung von Anhängern einer Tarifreform stattgefunden, der Minister Chamberlain beiwohnte. Das genannte Blatt erhielt von einem Freunde der Chamberlain'schen Politik Mitteilungen über die Vorschläge, die Cham-

berlain in der Vertriebskampagne dem Lande zu unterbreiten gedenkt. Danach sollen auf Weizen ein Zoll von 2-3 Schilling, ein höherer Zoll auf Mehl und geringe Zölle auf Fleisch, Eier und Molkereiprodukte gelegt werden; für Tee, Zucker und Tabak sollen entsprechende Ermäßigungen eintreten. Für Industrieerzeugnisse soll ein Zollsatz von ungefähr 25 Prozent in Betracht kommen. Der Ertrag der Industriezölle soll zur Herabsetzung der Einkommensteuer oder zu weiteren Nachlässen auf Tee, Zucker und Tabak verwendet werden. Dies seien lediglich die allgemeinen Umrisse, die noch Abänderungen erfahren könnten. Der Kornzoll soll herabgesetzt werden, wenn die Kolonien den englischen Industrieerzeugnissen keine Vorzugsbehandlung einräumen.

* Das Ausfuhrverbot für Waffen und Kriegsmaterial nach China ist nunmehr auch in Belgien aufgehoben worden.



Der russische Ministerpräsident Witte.

Rußland.

* Finanzminister Witte ist zum Vorsitzenden des Ministerkomitees und der Direktor der Staatsbank Wlesse zum Finanzminister ernannt worden.

Balkanstaaten.

* Fürst Ferdinand ist am Montag zu seinen getrennten Unterthanen zurückgekehrt.

* Den Amerikanern ist das Verlangen, sich endlich einmal aus nützigen Gründen in die europäischen Angelegenheiten mischen zu können, ein wenig durchkreuzt worden. Der amerikanische Bizekonsul in Beirut, Magellan, ist weder bei noch verurteilt. Die Chiffren des Telegramms waren unverständlich, jedoch in Washington aus einem „Vordruck“ ein „Norb“ wurde. Sicher aber ist, daß ein Individuum in Beirut auf den Konsul geschossen, ihn aber nicht getroffen hat. Trotzdem hält Roosevelt den Befehl aus, daß das in den europäischen Gewässern liegende amerikanische Geschwader nach Beirut abgehe. Der Botschafter hat dem Bizekonsul bereits die Versicherung der Flotte überbracht, daß die Sache gründlich und streng untersucht werden würde. Aber Amerika möchte so leicht nicht um den schönen Grund, sich einmischen zu können, kommen. In Washington findet täglich wichtiger Minister hat, zumal man auch gehört hat, daß in Charpus versucht worden ist, die Häuser der amerikanischen Mission anzuzünden. Man wird, so weit es geht, die Sache natürlich aufhauen und mit Notizen nicht sparen.

* Die Lage in Mazedonien gestaltet sich immer kritischer. Es scheint, als ob die „Komitatisten“ vor dem Hereinbrechen des Winters, der ihrer Tätigkeit in dem unwirtlichen Berggelände mit Notwendigkeit Schranken zieht, noch einmal alle Kräfte zusammenraffen zum Schlage gegen die Porte, die ihrerseits sich

genötigt sieht, trotz der andauernden Ebbe in ihren Reihen immer neue Regimenter mobil zu machen. Den Nachrichten über das letzte Dynamitattentat gegen den Erzherzog und über das Erscheinen von Banden in gefährdeter Nähe von Konstantinopel schließen sich neuerdings Meldungen über erbitterte Kämpfe an, die die Aufrechter der Türken geliefert haben, sowie über zahlreiche Überfälle auf Dörfer, deren unglückliche Bewohner doppelt, vom türkischen Militär sowohl wie von den mazedonischen „Vekretern“, zu leiden haben.

* Bei Kofle kämpften Aufständische und türkische Truppen 11 Stunden lang mit starken Verlusten an Toden und Verwundeten. Es heißt, daß die Türken in Kofle einbrängen, wo sie die Einwohner, die nicht geflüchtet waren, furchtbaren Martern unterwarfen. In dem ganzen Distrikt herrschte der Schrecken. Auch westlich von Kofle sind Banden aufgetaucht, die einen mohammedanischen Feldherrn, drei Mohammedaner und drei Gendarmen ermordeten.

Äfrika.

* Aus Oran wird gemeldet, daß der französische Teil der Bevölkerung in dem Nachbarteile Rio Salado durch die fortgesetzten Straßenkämpfe zwischen Arabern und Marokkanern in große Aufregung versetzt worden ist. Bei dem jüngsten dieser Straßenkämpfe wurden 10 Personen tödlich verwundet. Alle französischen Geschäfte sind geschlossen. (Diese Meldung hat offenbar den Zweck, auf ein abermaliges Eingreifen Frankreichs in die marokkanischen Handelsvorgänge hinzuwirken.)

* In verstreuten Ortschaften nahe Johannesburg haben in diesen Tagen öffentliche Versammlungen stattgefunden, die sich mit dem drückenden Arbeitermangel beschäftigten. In Boksburg und Germiston wurden bereits Beschlüsse zugunsten der Einschränkung chinesischer Arbeiter gefaßt.

Asien.

* Japan und Rußland geraten immer schärfer aneinander. Japan hat in Petersburg einen Ausgleich vorgeschlagen. In demselben wird die Anerkennung von Sonderrechten beider Mächte in der Mandchurie und in Korea gefordert. Die Times bemerken dazu: „Um das Gleichgewicht im fernem Osten wiederherzustellen, ist Japan gezwungen, die gemeinsame Forderung von Mazedonien anzuknüpfen, durch welche es in die Lage gesetzt wird, in Korea Vorteile zu erlangen, welche gleichwertig mit denjenigen sind, die Rußland sich in der Mandchurie angeeignet hat. Wenn die geringfügige Galtung, welche Rußland im fernem Osten gegenüber den Ansprüchen Japans beobachtet, die Aufhebung der mazedonischen Streitigkeiten in Petersburg wiedergibt, so ist wenig Aussicht auf eine freundschaftliche Ordnung der Verhältnisse vorhanden.“

* Gegen die Auslieferung der in Schanghai befindlichen chinesischen Journalisten, die Majestätsbeleidigung gegen die Kaiserin-Witwe begangen haben sollen und im Fall ihrer Auslieferung einem qualvollen Foltertode entgegenstehen, hat sich das amerikanische Staatsdepartement ausgesprochen und seine Vertreter in China dementsprechend benachrichtigt.

König Peter I.

* Wie König Peter I. von Serbien sich auf seinem Thron einsetzt, schildert der Belgrader Berichterstatter der „Daily Mail“ in einem längeren Artikel, der angefaßt der Verhältnisse in Serbien von besonderem Interesse ist: „Der „König Peter“, der noch vor kurzem ein Demokrat, in seiner Überzeugung nach fast Sozialist ist, versteht es, einen Thron einzunehmen und zu regieren, ohne zu viel von seinen früheren Grundgedanken zu opfern. Peter I. ist König, aber er regiert nicht.“ Er ist sehr klug und zeigt ein lebhaftes Interesse für fast jeden Verwaltungszweig. Er befragt die Minister über die genauesten Einzelheiten, läßt sie aber frei handeln und versucht nie, sie in ihren Hand-

lungen zu beeinflussen. Er präsidiert jeder Ministerkonferenz, nimmt an den Debatten teil und äußert sich nach seiner Meinung, läßt die verantwortlichen Minister aber über Fragen der gewöhnlichen Staatsgeschäfte selbst entscheiden. Ebenso drückt er seinen Wunsch in Bezug auf Ernennungen oder Entlassungen aus. Alle an den König gerichteten Briefe von Personen, die Stellung in öffentlichen Ämtern suchen, werden den Abteilungschefs ohne eine Anweisung des Königs überwiefen, auch die Briefe seiner Verwandten. Wenigstens 300 Beamten und Vätern des Königs, die seit Peters Thronbesteigung ihre Vertrauensstellung mit den Königsgeheimnissen herausgefunden und dadurch Anspruch auf schöne Stellen abgeleitet haben, mußten erlassen, daß der König selber die Anstellungen ganz in die Hände seiner Minister gelegt hat. Eine andere gute Eigenschaft des Königs ist, daß er sich auf keine Weise in die Parteipolitik mischt, aber er verliert keine Gelegenheit, darauf hinzuwirken, daß die jetzt in Serbien so scharf geführten Parteikämpfe nicht zur Wohlfahrt des Landes führen können. Er läßt auch seinen direkten Einfluß auf die auswärtige Politik des Landes aus. Sein Privatleben hat sich seit seiner Thronbesteigung kaum geändert. Er lebt ebenso einfach und demokratisch wie in Genf und beobachtet die Hofetikette nur, so lange sie nicht seinen demokratischen Überzeugungen widerspricht. Er steht jeden Morgen um fünf Uhr auf und fährt mit Begleitung eines Adjutanten in die Umgebung Belgrads. Um 7 Uhr kehrt er zurück und um 8 Uhr beginnt die Tagesarbeit. Jurek empfängt er seinen Privatsekretär, der ihm seine Briefe und die übrige Post vorlegt. Dann liest der König seinen Bericht ab, der den König über alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse innerhalb der Stadt zu unterrichten hat. Ihm folgt der Adjutant, der gleichzeitig als Hofmarschall fungiert, und schließlich der Chef des königlichen Haushalts. Der letztere muß täglich Rechnung legen über alles Geld, das auf Rechnung der Hofkassa ausgegeben worden ist. Der König prüft jeden Posten sorgfältig. Auf seine Anregung ist die doppelte Buchführung im königlichen Haushalt eingeführt worden. Um zehn Uhr besucht ihn sein lebenslänglicher Freund Oberst Marquis de Roze, mit dem er Privatangelegenheiten bespricht. Der Marquis ist jetzt der Gatte des Königs und war des Königs Schulfreund und Kriegsgenosse. Seitdem er vor sechs Jahren den französischen Dienst quittierte, ist er fast ständig mit Peter zusammengewesen. Nachher empfängt der König die Minister oder andere Personen, die eine Audienz nachgesucht haben, oder liest die Zeitungen, fast alle serbischen und einige deutsche und französische. Um 11 Uhr wird das Frühstück serviert, an dem der Marquis de Roze und einige Offiziere des Haushalts teilnehmen. Es besteht hauptsächlich aus serbischen und französischen Gerichten. Der König trinkt wegen einer inneren Krankheit, die jetzt allmählich verschwindet, nur Mineralwasser. Um ein Uhr geht er sich in seine Privatgemächer zurück, wo er bis drei Uhr bleibt, und dann empfängt er wieder den Privatsekretär. Manchmal macht er vor dem Diner um 7 Uhr noch eine Fahrt durch die Stadt. Das Diner dauert selten länger als eine Stunde, und nachher liest der König meist Bücher über finanzielle oder militärische Themen. Auch für die Industrie interessiert er sich sehr, und er bemüht sich darum, das fremde Kapitalisten ihr Geld in Serbien anzulocken. Er ist ein vorzüglicher Schütze, hat aber sonst keine besondere Neigung für einen Sport. Peter I. wird gewöhnlich für einen gütigen und energischen Mann mit großer Fähigkeit zum Herrschen und bewundernswerter Zähigkeit gehalten.

Genf zu beeinflussen. Er präsidiert jeder Ministerkonferenz, nimmt an den Debatten teil und äußert sich nach seiner Meinung, läßt die verantwortlichen Minister aber über Fragen der gewöhnlichen Staatsgeschäfte selbst entscheiden. Ebenso drückt er seinen Wunsch in Bezug auf Ernennungen oder Entlassungen aus. Alle an den König gerichteten Briefe von Personen, die Stellung in öffentlichen Ämtern suchen, werden den Abteilungschefs ohne eine Anweisung des Königs überwiefen, auch die Briefe seiner Verwandten. Wenigstens 300 Beamten und Vätern des Königs, die seit Peters Thronbesteigung ihre Vertrauensstellung mit den Königsgeheimnissen herausgefunden und dadurch Anspruch auf schöne Stellen abgeleitet haben, mußten erlassen, daß der König selber die Anstellungen ganz in die Hände seiner Minister gelegt hat. Eine andere gute Eigenschaft des Königs ist, daß er sich auf keine Weise in die Parteipolitik mischt, aber er verliert keine Gelegenheit, darauf hinzuwirken, daß die jetzt in Serbien so scharf geführten Parteikämpfe nicht zur Wohlfahrt des Landes führen können. Er läßt auch seinen direkten Einfluß auf die auswärtige Politik des Landes aus. Sein Privatleben hat sich seit seiner Thronbesteigung kaum geändert. Er lebt ebenso einfach und demokratisch wie in Genf und beobachtet die Hofetikette nur, so lange sie nicht seinen demokratischen Überzeugungen widerspricht. Er steht jeden Morgen um fünf Uhr auf und fährt mit Begleitung eines Adjutanten in die Umgebung Belgrads. Um 7 Uhr kehrt er zurück und um 8 Uhr beginnt die Tagesarbeit. Jurek empfängt er seinen Privatsekretär, der ihm seine Briefe und die übrige Post vorlegt. Dann liest der König seinen Bericht ab, der den König über alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse innerhalb der Stadt zu unterrichten hat. Ihm folgt der Adjutant, der gleichzeitig als Hofmarschall fungiert, und schließlich der Chef des königlichen Haushalts. Der letztere muß täglich Rechnung legen über alles Geld, das auf Rechnung der Hofkassa ausgegeben worden ist. Der König prüft jeden Posten sorgfältig. Auf seine Anregung ist die doppelte Buchführung im königlichen Haushalt eingeführt worden. Um zehn Uhr besucht ihn sein lebenslänglicher Freund Oberst Marquis de Roze, mit dem er Privatangelegenheiten bespricht. Der Marquis ist jetzt der Gatte des Königs und war des Königs Schulfreund und Kriegsgenosse. Seitdem er vor sechs Jahren den französischen Dienst quittierte, ist er fast ständig mit Peter zusammengewesen. Nachher empfängt der König die Minister oder andere Personen, die eine Audienz nachgesucht haben, oder liest die Zeitungen, fast alle serbischen und einige deutsche und französische. Um 11 Uhr wird das Frühstück serviert, an dem der Marquis de Roze und einige Offiziere des Haushalts teilnehmen. Es besteht hauptsächlich aus serbischen und französischen Gerichten. Der König trinkt wegen einer inneren Krankheit, die jetzt allmählich verschwindet, nur Mineralwasser. Um ein Uhr geht er sich in seine Privatgemächer zurück, wo er bis drei Uhr bleibt, und dann empfängt er wieder den Privatsekretär. Manchmal macht er vor dem Diner um 7 Uhr noch eine Fahrt durch die Stadt. Das Diner dauert selten länger als eine Stunde, und nachher liest der König meist Bücher über finanzielle oder militärische Themen. Auch für die Industrie interessiert er sich sehr, und er bemüht sich darum, das fremde Kapitalisten ihr Geld in Serbien anzulocken. Er ist ein vorzüglicher Schütze, hat aber sonst keine besondere Neigung für einen Sport. Peter I. wird gewöhnlich für einen gütigen und energischen Mann mit großer Fähigkeit zum Herrschen und bewundernswerter Zähigkeit gehalten.

Von Nah und fern.

Genf. Medizinrat Emil v. Behring, Professor der Hygiene an der Universität Marburg, ist zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Titel Graf ernannt worden. Bekannt ist v. Behring durch die nach ihm benannte Serumtherapie. Im Jahre 1901 wurde ihm auch der Nobelpreis zuerkannt.

Lianens Erbe.

Erzählung von A. J. Graf v. Trokau.

Als ich den Strauß der jungen Dame danach wieder reichte, ließ sie ihn achlos zur Erde gleiten und streckte mir ihre kleine, weiße Hand entgegen, indes sie tonlos sagte:

„Diese Rose kostet einen Taler, einen Taler, mein Herr! Ich bitte darum, ich muß das Geld haben zum Leben; denn ich bin, von meinem Vater verlassen, ein armes, verwaisetes Mädchen! Die Tochter eines — doch nein, nein,“ unterbrach sie sich jetzt selbst mit stolchem Lachen, „ich darf nicht verraten, wer ich bin! Für Sie bin ich ein Blumenmädchen, hören Sie, ein Blumenmädchen, mein Herr!“ — Ich hatte, während sie sprach, einen Taler aus meinem Portemonnaie genommen und reichte ihr denselben, auf ihre Idee eingehend; sie aber richtete sich jetzt hoch auf und blickte mir zornend und mit funkelnden Augen ins Antlitz.

„Sie wollen mich beschimpfen, mein Herr, mich, ein armes, verlassenes Mädchen! O pui! pui! — ich habe niemand, der mich beschützen könnte! — O Vater! Vater!“ rief sie dann, in heiße Tränen ausbrechend, „warum hast du mich der Beschimpfung preisgegeben?“

Ich stand wie gedummt bei dem Anblick dieses wilden Schmerzes und mummelte von Mitleid übermannen einige Worte der Entschuldigung. Mein Begleiter aber sagte mich am Arme und zog mich rasch mit sich fort.

„Kommen Sie, Altheim,“ sprach er, „wir würden die Kranke nur noch mehr erregen, wenn wir länger verweilen.“ Dabei winkte er die in der Nähe wohnende Wärterin herzu und bog rasch mit mir in einen Seitenweg ein.

Wir hatten jedoch kaum eine kleine Strecke Weg zurückgelegt, als ich leichte, flüchtige Schritte vernahm, welche unserer Spur zu folgen schienen. Ich wandte mich um und vor mir stand die Kranke wieder. Ihr langes Haar hatte sich beim raschen Lauf gelöst und hing in zwei biden Flechten ihr über den Rücken hinab; ihre Brust wogte von der heftigen Bewegung sowohl als von dem tiefen Angestrichel, welches aus ihren Augen sprach. Schwere Tränen netzten ihre Wangen, während sie, ehe die sie begleitende Wärterin es hindern konnte, sich vor mir auf die Knie warf und im Tone tiefster Seelenangst anrief:

„Retten Sie mich, mein Herr! Geben Sie mich meinem Vater wieder zurück! Ich verzeihe vor Heimweh hier unter den Fremden, die mich nicht lieben, mich nicht verstehen können!“

Ich wachte nicht, wie mir geschah; namenloses Mitleid für das schöne Geschöpf zu meinen Füßen war über mich gekommen! Ich dachte nicht mehr daran, daß sie krank sei, daß es die wilden Phantasien ihres gestörten Hirnes waren, welche aus ihren Worten sprachen; mir schien in diesem Augenblick alles wahr, alles möglich, was aus ihrem Munde kam und von einem fast unbewußten Impulse getrieben, bange ich mich nieder, berührte ihre Stirne leise mit meinen Lippen und sprach:

„Ja, ich will Ihr Retter sein!“ Da sprang sie empor von ihren Knien, griff mit beiden Händen nach ihrer Stirne und rief: „Ich bin kein! Ich bin kein! Hier auf meiner Stirne ruht das Siegel der Liebe!“

Die Wärterin hatte sie unterdessen erreicht und faßte sie bei der Hand, um sie hinwegzuführen. Die Kranke folgte ohne Widerstand, indem sie mir freundlich zulächelte und dann im Dahinschreiten mit immer steigendem Effekt die Verse aus Gretchen's Lied deklamirte: „Mein armer Kopf ist mir verrückt, mein armer Sinn ist mir zerstückt.“

Ich stand unbeweglich und blickte ihr nach, wie sie hinter den grünen Büschen eines nahen Boskett's verschwand. Meine ganze Seele zog mit diesem Bild, so daß ich erst zu mir selbst kam, als ihre Stimme längst verklungen war und mein Freund mich am Arme faßte.

„Folgen Sie mir, Altheim,“ sprach er besorgt; „wenn ich genau hätte, welche ein erregbares Nervensystem Sie besitzen, würde ich Sie nimmermehr hierhergeführt haben.“

„Diese Worte trafen mein Ohr im Augenblick nur wie ein Schall, erst nach und nach wurde mir deren Bedeutung klar und ich begriff, daß ich Herr meiner Erregung bleiben mußte, wenn anders mein Begleiter mich nicht als eine interessante Studie seines Faches betrachten sollte. Ich wandte mich daher möglichst unbefangen ihm wieder zu und sprach:

„Ich gehe, der Anblick dieser schönen Kranken hat mich eigentümlich ergriffen! Wer ist sie?“

„Wer sie ist? Eine Unglückliche, welcher der

Himmel alle Glücksgüter in die Wiege legte, um mit dem traurigen Gebe der Mutter dieselben werlos zu machen. Diane Jung ist das einzige Kind des berühmten Chirurgen, Geheimrats von Jung, dessen Gattin schon denselben Abel erliegen, welches jetzt die Tochter befallen. Der alte Mann hatte sich, bis vor wenigen Wochen, noch nie von der kranken Tochter getrennt, deren Behandlung er im Verein mit einem tüchtigen Mediziner selbst unternommen hatte. Die Kranke wurde und seit kurzem erst mit den genauesten Vorschriften über die Art des Verfahrens, welches wir ihr gegenüber einhalten sollten, auf einige Wochen übergeben, weil eine wichtige Konsultation in den höchsten Postreifen, welcher sich der Geheimrat nicht entziehen konnte, ihn von der Seite seines unglücklichen Kindes. — Das Traurige an dem Geschehe des armen Mädchens ist, daß Diane nur zeitweise diesem Abel unterworfen ist und in ihren freien Augenblicken die ganze Schwere ihres Schicksals empfindet. — Der erste Anfall dieses schrecklichen aller Abel zeigte sich in ihrem fünfzehnten Jahre und jetzt in ihrem zwanzigsten, da man die Krankheit schon für überwunden hielt, kehrte sie mit erneuter Heftigkeit wieder.“

„Arme Diane, schönes, unglückliches Mädchen!“ mummelte ich, indem ich meine Augen feucht werden ließ und ein unglückliches Gefühl hangen Mitleids mir das Herz schwellte.

„Ja, Sie haben recht, Altheim,“ erwiderte der junge Arzt, „das schöne Mädchen ist elend und unglücklich; denn ich halte ihren Fall für einen gänzlich hoffnungslosen. Wohl mag sie von Zeit zu Zeit von diesem entsetzlichen Abel-

Die Darmkrankheit ist nach der Frankf. Ztg. nunmehr auch auf der im linksrheinischen Gebiete liegenden, der Firma Friedrich Krupp gehörenden Zeche „Mehlpfeil“ ausgebrochen. Der Zechenarzt hat auf einem Schachte über 20 Barmkranke, fast alle Ausländer, festgestellt.

Mandernfall. Bei den Mandern der 7. Division ist in der Nähe von Schraplan ein Drachenballon der Mandern-Zustellabteilung infolge starken böigen Windes abgerissen. In der Handel befanden sich zwei Offiziere. Beim Lande wurden zwei Soldaten schwer verwundet. Der Ballon landete glatt bei Trennberg.

Vollständig niedergebrannt ist die Papierfabrik in Eglisdorf bei Friedberg a. Lark.

Das Blumenweibchen Anna Rothe hat sich nunmehr mit ihrem Schicksal abgefunden. Im Vernehmlichwerden zu Reims, wofür sie zur Verhängung ihrer Strafe angeklagt worden ist, vertritt das „Wohlfahrt“ infolge der Strafen nicht sein Verlangen, Franco-Verbindungen zu übernehmen, da die Tagesarbeit die ganze verführere Zeit in Anspruch nimmt, und weil auch die in der Apotheke eingehenden Verordnungen dort fehlen. Und ohne Apparat kann Frau Rothe nicht arbeiten. Richtschöner glaubt die Justiz, nach ihrer Strafenlassung mit neuen Beweisen für ihre Gebühre an die Öffentlichkeit zu treten, um ihrem alten Vetter laubigen zu können. Freilich will sie, da ihr auf demselben Boden wegen der „Kleinlichen Aufstellungen“ der Justizbehörden die Hände gebunden sind, dem „unbankbaren“ Zustande der Mäden leben und in fremden Ländern Justiz suchen.

Wieder einer. Die Hamburger Viehmarkthandlung wurde durch den Viehkommissionär Konrad Wittenburg aus St. Pauli um mehrere tausend Mark geschädigt. Der Adler wurde verhaftet. Aber die Höhe der unterschlagenen Summen liegen noch keine bestimmten Angaben vor; einzelne Blätter beziffern dieselben auf 80 000 Mark.

Mord. In Hannover wurde das Dienstmädchen Krause erwürgt im Mühlgraben aufgefunden. Der Mörder ist unbekannt.

Mord oder Unglücksfall? Auf dem Gute in Grub bei Boing brach nachts Feuer aus, welches das Arbeitswohnhaus in Asche legte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurde nun die verlobte Leiche des Arbeiters A. zwischen den Trümmern gefunden. Es hieß, A. habe sich infolge harter Krankheit nicht mehr retten können. Es besteht aber dringender Verdacht, daß der Verunglückte, der mit den anderen Arbeitern kurz vor Ausbruch des Brandes Streit gehabt hatte, von einem derselben getötet wurde, und daß die Leiche, um die Spur zu verwischen, das Haus in Flammen gelegt haben. Zwei Verdächtige wurden bereits verhaftet.

Der letzte Gruß. Die Auffindung einer Flötenpfeife mit besonders rührendem Inhalt wird vom deutschen Generalkonsul in Amsterdam mitgeteilt. Die Flöte ist an der niederländischen Küste bei Zuidwilde angesetzt worden. Sie enthielt einen Brief mit folgenden Worten: „Liebe Frau. Wir vergehen an der Küste. Küsse das Kind. Den 6. Juli 03. Emil Gijzenbroek.“ Der Handelsminister hat die Reglementspräsidenten der Seefahrtsbezirke ermahnt, festzustellen, ob ein in ihrem Bezirk beheimatetes Seeschiff, zu dessen Besatzung ein Emil Gijzenbroek gehört hat, in der letzten Zeit verunglückt oder verstorben ist.

„Es ist eine alte Geschichte.“ In Afrika bei Bilen löste sich aus unglücklicher Liebe die 20-jährige Tochter des Oberleutnants Stehlik.

Kein Tag ohne Eisenbahnunfall in Paris! Derselbe entlegte ein Wagen der elektrischen Bahn, die vom Platz der Republik nach dem hochgelegenen Stadtteil Belleville führt. Vier Personen wurden leicht, eine schwer verletzt.

Die Automobilisten-Fälle. Der englischen Polizei macht es ein dritteljähriges Vergehen, sich heimlich von der Landstraße in ein Gebüsch zu verziehen und zu warten, bis ihnen ein „abhangender“, schweißglatte Automobilist in die Falle geht. Abends lehren sie dann mit dem hohen Bewusstsein beim, wieder eine größere Anzahl von

Polizisten der meisterbienenden Strafe zugeführt zu haben. Einem solchen Tages aber waren die Polizisten mit ihrer Jagdbreite höchst unzufrieden. Sie begriffen nicht, daß ihnen heute gar kein Fahrer in die Falle geraten wollte. Den Zusammenhang konnten sie allerdings nicht erraten: ein schamer Polizeikommandant hatte sich draußen auf der Landstraße mit seinem Polizeifahrer aufgestellt und über diesen folgende Tafel angebracht:

Ein kleines Kinoszen erdient sich ein durch einen Unglücksfall arbeitsunfähig geordneter Weltmann. Auf der anderen, der Straße zugehörigen Seite, die der Polizei nicht sehen konnte, stand aber zu lesen:

Achtung! Automobilisten-Fälle in der Nähe Kleinsten Gabe dankbar angenommen.

Sobald ein vorüberfahrender Automobilist die Warnungstafel las, wählte er gewissenhaft sein Fahrtempo und warf dem braven Polizeikommandant ein Gebühre zu. Dem jeder zog es vor, lieber diesen einen kleinen Tribut zu entrichten, als bei der Polizeibehörde eine schwere Geldstrafe zu erlegen. Die Polizisten aber konnten nicht begreifen, daß es an diesem Tage gar keine „Eisenbahn“ mehr gab.

Eine „musikalische“ Kraftleistung. Sechszwanzig Stunden lang hat der Pianist James Waterbury in St. Louis ununterbrochen Klavier gespielt. Er begann abends um 8 Uhr und spielte bis zum nächsten Abend um 10 Uhr, wobei er nur gelegentliche Pausen von fünf Sekunden machte. Während der Zeit sah er zwei belegte Butterbrote, trank etwas Whisky und rauchte ununterbrochen Zigaretten. Einen Teil der Zeit sah Waterbury auf dem Klavierstuhl, von Zeit zu Zeit stand er auf. Er spielte Walzer, Vieder, Marsche usw. Die Kraftleistung war die Folge einer Wette. Als er aufhörte, waren seine Finger ganz mit Blasen bedeckt, seine Kehlen gerötet und seine Glieder so wund, daß er sich kaum bewegen konnte. Ob jemand seine Leistung noch überboten hat, indem er ihm die ganze Zeit über zuhörte, wird leider nicht berichtet.

Ein tüchtiger Geschäftsmann. Ein amerikanisches Blatt enthält folgende Anzeige: „Freunden und Bekannten die Anzeige, daß mit gestern meine geliebte Frau im selben Augenblick durch den Tod entzissen wurde, als sie mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreute, zu dessen Wartung ich eine kräftige Amme suchte, bis es mir gelang, eine liebenswürdige, vermögende Dame als Lebensgefährtin wieder zu finden, die befähigt ist, meinem gut renommieren Bekleidungsgeschäft, in dem alle Bestellungen binnen zwölf Stunden auf das billigste ausgeführt werden, vorläufig vorzuführen, da ich das Engagement einer tüchtigen Directrice mit 200 Dollar Jahresgehalt erst beschließen, wenn der augenblicklich a tout prix statthabende Auktionen beendet und mein Geschäft am 1. August nach der Straße Nr. 11 verlegt sein wird, wo ich noch eine Etage für 500 Dollar abzulassen habe.“

Waffenansperrung in Südwest. Die Vereinigten Reichswehrbrigaden von Südwest, die vier Fünftel der Betriebe dieses Gebietes bedecken, haben ihre Arbeiter infolge von Lohnstreiks infolge von unbestimmter Zeit ausgesperrt. Die Absperrung erstreckt sich auf 20-30 000 Arbeiter.

Die Pest. Wie der Frankf. Ztg. aus Sidon gemeldet wird, sind in Neu-Raledonien bis zum 10. August 97 Fälle vorgekommen, von denen 87 tödlich verliefen.

Gerichtshalle.

88 Berlin. G. und Gen. waren angeklagt worden, ohne Genehmigung eine öffentliche Tanzlustbarkeit abgehalten zu haben. Während das Schöffengericht die Angeklagten freisprach, erkannte das Landgericht gegen G. und Gen. auf Geldstrafen. Die Angeklagten gehörten zu den Vorstandsmitgliedern eines Arbeitervereins zu Kirchham, welcher 46 Mitglieder zählt. Als die Polizei Kenntnis davon erhielt, daß der Tanzverein eine Tanzlustbarkeit abhalten wollte, beschlagnahmte einige Beamten, darauf zu achten, ob Eintrittsgeld erhoben und Nichtmitglieder an dem Tanzkranz teilnehmen dürften. Nach den angelegten Ermittlungen hat der Verein nicht nur einzelne Ermittlungen zur Teilnahme am Tanzkranz an einzelne

Nichtmitglieder ergeben lassen, sondern auch den Arbeitervereins in Kirchham und einige Arbeitervereine zu Kirchham eingeladen und jedem Mitgliede der Vereine freigestellt, seine weiblichen Angehörigen mitzubringen. Es hatten sich auf dem Tanzkranz gegen 300 Personen eingefunden. Einige Personen waren auch ausgewiesen worden. Das Landgericht erließ aber, dies sei nur zum Schein geschehen, denn bevor es zur Ausweisung aus dem Saal gekommen sei, wurde den betreffenden Personen anbegehrt, gegen Zahlung von Eintrittsgeld Mitglied des Vereins zu werden. Von dieser Befragung sei am jenem Abend ein so umfangreicher Gebrauch gemacht worden, daß über 50 Personen nach Erlegung von 50 Pfennig Mitglieder des Vereins geworden seien. Es liege auf der Hand, daß diese 50 Pf. für Nichtmitglieder, die weder eingeladen noch eingeführt worden, nicht weiter als Eintrittsgeld oder Tanzgeld in verschleierter Form darstellten. Es habe sich mithin um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt, denn die Teilnahme an der Tanzlustbarkeit habe einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Personenmehrheit freigestanden. Diese Entscheidung fordert die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an, welches aber das Reichsgericht als unangenehm zurückweist, da die Sittenstrenge ohne Rücksicht erlangt sei.

1 Leipzig. Eine reiche Gießerin hatte sich dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer in der Berufungsinanz zu verantworten. Die 75-jährige Angeklagte, welche über ein Vermögen von 100 000 Mark verfügt, entwendete vor einiger Zeit von einem Gießer in der Markthalle ein halbes Schock Bier. Das Schöffengericht verurteilte die Gießerin, die hartnäckig leugnete, aber vollständig überführt wurde, zu einem Tage Gefängnis und das Landgericht verwurde nunmehr schuldig die hiergegen eingelegte Berufung.

Die Stredensicherung der deutschen Bahnen

gerichtet dadurch, daß die Höhe im Raumabstand fahren, d. h. die Bahnhöfe sind in Abschnitte von etwa 5 Kilometer Länge eingeteilt, innerhalb welcher sich immer nur ein Zug befinden darf; diese Stredenschnitte sind durch Signale gesichert, die nacheinander derart abhängrig sind, daß, sobald ein Zug in einen Abschnitt eingefahren ist, an dem hinter ihm auf



„halt“ gestellten Signale bei ordnungsgemäßer Bedienung des Zeichen „freie Fahrt“ nicht wiederhergestellt werden kann, bevor der Zug nicht den Stredenschnitt verlassen hat und über das nächste Signal hinausgefahren ist. Bei eingeleiteten Streden sind, wenn der Abschnitt durch einen Zug besetzt ist, die Signale für beide Richtungen verriegelt. Das Verriegeln und Entriegeln geschieht durch Elektromagneten. Diese Sicherung wird Blockierungseinrichtung genannt. Ein Mangel dieser Einrichtung ist, daß die Freigabe des Signals durch den Nachbar-Blockierer erfolgen kann, bevor der Zug den Stredenschnitt verlassen hat. Die Freigabe des besetzten Stredenschnittes geschieht durch Signale A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, die nacheinander möglich, sobald das für den in den Abschnitt hineingefahrenen Zug für die Weiterfahrt in die Fahrstellung gedachte Signal B von dem es bedienenden Wärter auf halt zurückgestellt ist.

Der Vorgang ist auf der Zeichnung leicht verständlich. Der Zug ist über A hinaus auf die Strecke A-B gefahren. Der Wärter bei A hat sein Signal auf „halt“ gestellt und verriegelt, so daß es einem etwa folgenden Zuge die Weiterfahrt verbietet. Ist der Zug an dem Signal B vorbeigefahren, so bringt der Wärter bei Signal B sein Signal in die Haltestellung und entriegelt dadurch, daß er einen Elektromagneten in Bewegung setzt, das durchdringlich fünf Kilometer entfernte Signal A, an dem nun wieder „freie Fahrt“ hergestellt werden kann. Bevor der Wärter bei B sein Signal in die Fahrstellung und hierauf in die Haltestellung

zurückgestellt hat, kann er den erwähnten Elektromagneten nicht in Bewegung setzen. Nun kann er aber sein Signal B in die Haltestellung zurückbringen, bevor der Zug an seinem Signal vorbeigefahren ist, und dann das Signal A entriegeln, worauf also ein anderer Zug in den noch von einem Zuge besetzten Stredenschnitt A-B eingelassen werden könnte und die Möglichkeit eines Zusammenstoßes gegeben wäre. Auf diese Weise ist der von so schweren Folgen begleitete Unfall bei Altenbeken entstanden. Bei den preussischen Staatsbahnen werden jetzt die Streden mit dichter Zugfolge mit einer neuen Sicherung versehen, bei welcher die Freigabe des den Stredenschnitt sichernden Signals erst möglich ist, nachdem der Zug am Signal B vorbeigefahren ist und hier einen sogenannten Schienenkontakt bewirkt hat. Bei einer derartigen Sicherung ist ein Zusammenstoß auf der Strecke nur noch in ganz seltenen Ausnahmefällen möglich, wenn z. B. wie feinerzeit in Offenbach, der infolge Reibens über das Haltesignal bei B fälschlich hinausgefahrenen Zug ohne Auftrag und ohne Wissen des Blockwärters in den verlassenen Stredenschnitt zurückgefahren wird, nachdem der Wärter einen folgenden Zug in den Abschnitt hineingelassen hat.

Gemeinnütziges.

Die Herstellung von Pergament-Papier. Pergament-Papier zum Beschluß des Einmachgefäßen kann man sich selbst herstellen. Man legt gutes festes Schreibpapier einige Sekunden in ein Gemisch von 8 Teilen englischer Schwefelsäure und 1 Teil Wasser und wäscht es dann sofort in reinem Wasser aus, dem man, um die Säure zu neutralisieren, auf 9 Teile Wasser $\frac{1}{2}$ Teil Salmiakgeist zusetzt. Das Papier enthält durch diese Behandlung die vierfache Festigkeit wie vorher, muß aber, um glatt zu bleiben, sofort ausgegallt werden. Will man Frische oder Gemälde in mit Pergament-Papier verschlossenen Gefäßen einschicken, so fruchtet man das Papier vor dem Verbinden an und hält es auch während des Kochens durch Überstreichen mit einem nassen Schwamm feucht, denn nur in diesem Falle erzielt man einen luftdichten Verschluss.

Beim Anfang der kälteren Jahreszeit dürfte vielen unserer Leser die Mitteilung eines trefflichen Mittels für Frostbeulen willkommen sein. Es ist dies das Wasser, in welchem Kartoffeln gekocht worden sind. Die Hände oder Füße müssen, so heiß man es ertragen kann, in dem Wasser gebadet werden. Dies wird augenblicklich Bänderung gewähren und das Aufbrechen der Blasen verhindern.

Ein Fehler beim Einheizen. Beim Heizen macht man vielfach den Fehler, daß man die frischen Kohlen auf glühende schütet. Man lege die frischen Kohlen vor hin; denn die Hertenach sich bildenden Gase sind giftig, aber die glühenden Kohlen hinweg zu streichen; dabei geraten sie in Brand und helfen gar einheizen. So erspart man viel Heizmaterial.

Buntes Allerlei.

Ein Buch für 200 000 Mark läßt der Staat Missouri für die Weltausstellung in St. Louis 1904 herstellen, um es dort in 300 000 Exemplaren an die hervorragenden Besucher der Ausstellung gratis zu verteilen. Das „Missouri-Buch“ hat mit der Weltausstellung zu tun, es wird nicht eine Zeile Literatue enthalten. Es wird von der Staatsbehörde vertheilt, um richtige Ansichten über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Staates Missouri zu verbreiten. Es enthält fünf- bis sechshundert Druckseiten, dessen zahlreiche Bilder und Karten beigegeben sind. Das Buch soll gut ausgehalten und elegant gebunden sein. Alle Industrien des Staates sollen ausführlich beschriebenen, alle öffentlichen Verhältnisse und Angelegenheiten sorgfältig geschildert werden. Auch über alle Ausstellungsobjekte, die aus dem Staate kommen und in der Welt-Ausstellung untergebracht sind, gibt das Buch genaue Auskunft.

gemeint, allein es wird in immer kürzeren Zwischenräumen wiederkehren, bis es endlich sie nicht mehr verläßt; es sei denn, daß ein tödliches, lämpfliches Leiden den Geist wieder frei macht von den Banden des Wahnsinns!

Mein Freund schwieg nach dieser Mitteilung und auch ich fühlte mich so tief erschüttert, daß ich keine Erwiderung fand auf seine traurige Darstellung.

Es war Abend geworden, als wir mein Hotel erreichten und voneinander Abschied nahmen, da ich des andern Tages mit dem Fröhlichsten aufbrechen wollte, um einen der vielen lobenden Auszüge in die Umgegend zu unternehmen.

Ich verfiel mich nach einem frugalen Abendmahl sofort auf mein Zimmer, fand aber dort noch lange die Ruhe nicht, nach der sich meine liebreichen Pulse sehnten. Ein Gedanke nur war es, der meine Seele erfüllte, freier in meine Seele goß und wie in Gluth Schrift geschrieben mir neben Dianens Bild in die Erinnerung eingegraben schien: „So schön, so jung, so liebenswert und für das Leben, für das Glück verloren, unrettbar dem Wahnsinn, dem geistigen Tode verfallen.“

Wieder und immer wieder zog dieser Gedanke durch meine Seele, während ich ruhelos in meinem Zimmer auf und abging. Und als ich endlich, dieser Wanderung müde, mein Lager aufsuchte, verfolgte mich Dianens Bild und ihr trauriges Geschick bis in den Schlummer.

Im Traume noch schwebte die schöne, schwankende Gestalt der Kranken vor mir her,

und als ich sie endlich aimlos erreicht hatte und in meine Arme schloß, verankert ich mit ihr in unermeßliche Tiefen.

Der kleine Ausflug, den ich des andern Tages in die Umgegend unternahm, führte mich erst spät abends wieder nach H. . . . zurück, von wo aus ich am frühen Morgen des nächsten Tages die Heimreise antrat.

Als ich bei dem Stationsgebäude angekommen an den Schalter trat, um meine Fahrkarte zu lösen, stand vor demselben bereits ein kräftiger Greis mit schneeweißem Haar, von hoher, vornehmer Gestalt, der sich angelegentlich erkundigte, ob auf der von ihm zu befragenden Strecke der Fremdenverkehr ein sehr bedeutender sei? Auf die bejahende Antwort des Beamten erkannte der Fremde die acht Plätze eines Waggons erster Klasse und entfernte sich mit höchstem Grusse. Ich folgte ihm mit dem Willen; der interessante Charakterkopf des Alten erregte mein Interesse. Der Beamte mochte dies bemerkt haben; denn als ich jetzt selbst zum Schalter trat, sagte er mir wie erflärend: der Herr dort habe eine Kranke bei sich aus der nahe gelegenen Anstalt, weshalb er allein und unbeschäftigt bleiben wolle.

Diese Worte weckten sofort in mir die Erinnerung an das gestern erlebte wieder. Konnte dieser stattliche alte Herr nicht der Vater jener schönen Diane sein, die mein Interesse in so hohem Grade erregt hatte? Wenn meine Vermutung Wahrheit war, dann mußte Diane jene Kranke sein, die ihn begleitete. — Die schöne Erscheinung der Unglücklichen trat mir dabei wieder lebhaft vor die Seele und weckte auf's neue

dort das tiefste Mitleid für ihr trauriges Geschick.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, trat ich in den Wartesaal erster Klasse, der zu dieser frühen Stunde noch ziemlich leer war. Erst allmählich begann er sich mit Reisenden zu füllen, denn die kleine Station war für die Auszüge in die Umgegend sehr günstig gelegen, und wir fanden im Herrn der Reisefolge.

Das erste telegraphische Zeichen zur Abfahrt des nächsten Zuges war bereits gegeben, als auch der alte Herr von vorn herein eintrat. Eine Dienerin folgte ihm, welche Reisetaschen, Decken und Kissen, sowie ein Korbchen mit Blumen gefülltes Körbchen auf den Tisch in meiner Nähe niederlegte; dann entfernte er sich aufs neue und setzte bald darauf wieder mit einer dicht verschleierten Dame in elegantem Reisetouille zurück. Ich erkannte sofort die schöne Kranke wieder an der vornehmen Grazie der jugendlichen Gestalt und als dieselbe jetzt am Tisch Platz genommen und den Schalter zurückgeschlagen hatte, blickte ich auch wirklich in Dianens liebliches, bleiches Gesicht, dessen dunkle Augen mich jedoch ohne ein Zeichen des Erkennens, im seelenlosen Starren, fixierten. Verlangend streckte sie jetzt die Hände nach dem Blumenkörbchen aus, und als der Vater dasselbe ihr gereicht, glitt ein freudiges Lächeln über ihr Antlitz, ihre Augen senkten sich auf den begehrten Gegenstand und die Hände griffen hastig in die duntigen Mäden, welche sie zerpfückte, indes die Lippen, leise lächelnd, wie im Selbstgespräch sich bewegten.

Als das letzte Zeichen zur Abfahrt ihres

Zuges ertönte und der Vater zum Aufbruch mochte, freute sie hastig die Blüten auf dem Boden des Wartesaals, reichte das leere Körbchen ihrer Begleiterin und ließ hierauf sich ruhig von dem Vater hinausgeleiten.

Ich folgte ihnen nach dem Perron, sah sie einsteigen und den Zug von bannen fahren und lehnte, noch immer in Gedanken mit der schönen Unglücklichen beschäftigt, in den Wartesaal zurück, bis auch mein Zug zur Abfahrt bereit war und ich denselben bestieg, um, bequemer in einer Ecke meines Waggons zurückgelehnt, der Heimat entgegen zu eilen. Die gleichmäßige Bewegung des Zuges und das eindringliche Geräusch, das dieselbe verursachte, wiegen mich bald in Schlummer, und tauchte mir das Bewußtsein des Erlebten.

Als ich erwachte, war es bereits heller Mittag geworden, die Sonne stand am hohen Himmel und als ich das Fenster öffnete, um die dahingleitende Landschaft näher zu betrachten, bemerkte ich, daß ich der Heimat bereits recht nahe war.

Ich begann mein Handgepäck zusammenzulegen, und während ich dabei bedachte, wie ich meine Heimat nach so langer Abwesenheit wieder finden sollte und ob wohl meine Mutter mich an der Station begrüßen würde, fühlte ich mein Herz warm und weit werden in der Erwartung des Wiedersehens. Der schönen Kranken aber gedachte ich nicht mehr, sie, wie alles, was sie angeht, gehörte von nun an zu meinen Reiserinnerungen; mein ganzes Interesse galt jetzt wieder der Heimat.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Wilhelms-Bad.

Freitag, den 4. September

4. letztes Abonn.-Konzert

ausgeführt von der Radeberger Stadthapelle.
(Direktion: Musikdirektor Schradt.) Anfang 8 Uhr.
Eintritt 25 Pfg. **Spezialauschank:** Dresdner Felsenkeller-Lager, Radeberger Böhmisches.
Zu einem zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein
O. Eckenbrecht. U. Krause.

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg
wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.
Gute Bewirtung! Hochachtungsvoll Gute Bewirtung!
Karl Gommlich, Besitzer.

12 Liederfantasien

für Klavier zu 2 Händen

in leichtem Style ohne Oktaven und mit Fingersatz
von Franz Behr und Anderen

Freut euch des Lebens — O sanctissima — Schöne Maid von Körösi — Des Sommers letzte Rose — Mich rief es an Bord (La Paloma) — An des Rheines kühlen Strande — Muss i denn — Santa Lucia — Kommt a Vogel geflogen — Auf der Alm da ist's a Freud — Aennchen schön — Süßer die Glocken nie klingen.

No. 1-12 in einem Bande Mark 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1,-.

P. J. Tonger, Köln a Rh

Alwin Mittag, Grossröhrsdorf 140

empfiehlt sich zu

Brunnen- und Pumpen-Anlagen jeder Art

nach langjähriger Erfahrung. Für jedes verlangte Wassermanum in Ausführung nach den neuesten technischen Fortschritten.

Gebohrte Rohr-Tiefbrunnen für Hand- und Maschinenbetrieb

zur Beschaffung von

Qualitäts-Wasser
zur Dampfkegel-Speisung,
zur Bierbrauerei etc.

Trink-Wasser

kaltes Wasser
für Kühlapparate
zur Kondensation etc.

Erdborungen

bis zu 500 Meter Tiefe, zum Auffinden von Ziegel-Erde, Kohlen, Erze, Salz, Mineralquellen usw.

Wasserleitungs-Anlagen, mit Reservoir und Pumpwerk für Hand- und Kraftbetrieb.

Gutes Nuz- u. Trinkwasser ausreichend und bequem bei der Hand zu haben, ist sowohl im Haushalt, als auch in der Landwirtschaft von größter Bedeutung. Mangel an solchem, ist gleich nachteilig für Menschen, Vieh und Pflanzen. Gutes Wasser ist nun auf einfache Weise zu beschaffen durch die jetzt so vervollkommenen **Abessinier- oder Tiefbohr-Brunnen**. Letztere in einer Weite von 200 mm Durchmesser. Brunnen zu welchen ein ausgemauerter Brunnenstiel nicht erforderlich ist, und auf diese Weise frisches Quellwasser ganz klar, ohne Sandbeimischung aus der Erde gezogen wird. — Da nun das Grundwasser in der Erde gewissermaßen ein unbegrenztes ist, so ist es auch klar, daß ein solcher Brunnen nie leer gepumpt werden kann, sondern im Gegenteil für die **größten Wirtschaften und Fabriksbetriebe** dauernd ausreichend ist. Ein weiterer Vorteil dieser Brunnen besteht darin, daß man mit denselben bei schlechtem, ungesundem Oberwasser leicht aus größerer Tiefe gutes, gesundes Trinkwasser, auch gutes und kaltes Fabrikationswasser erlangen kann. J. B. ist auf Kirchhöfen, sowie in Dorf oder Moor, nur mit diesen **Bohrbrunnen** gutes Wasser zu erlangen, indem das schlechte Oberwasser vollständig abgeseigt ist. — Eine nähere Auseinandersetzung teile auf Verlangen gern schriftlich oder mündlich mit.

Achtung!

Wichtig für **Altertumsammler** oder solche welche sich für **ungültige Billets** interessieren!

Ein verfallenes, sich noch im besten Zustande befindliches ungebrauchtes

Tribünen-Billet

der Zeithainer Kaiserparade ist zum Selbstkostenpreis (3,40 Mark) **sofort** oder später in gute Hände abzugeben.

Offerten wolle man unter „X V“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Lampenkoher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee Thee, Kaffee u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Koffert
2,- Mk. per Nachname.
E. Rengerf,
Fürstenwalde a. Spree.

Lamas

und

Hemdenbarchente

empfiehlt **Gustav Döring, Großkrilla.**

Pflaumen

im Ganzen oder Einzelnen sind zum billigsten Tagespreis zu verkaufen.

Lunze, Groß-Okrilla.

Elfenbein Billardbälle

fast neu, sind äußerst billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Feine Tomaten

— tabellos frisch —
per Pfund 10 Pfg. empfiehlt
F. Matthes.



Witz-Karten
empfiehlt
die Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden ersucht, sich **Sonnabend, d. 5. Septbr.,** abends 8 Uhr im **Gasthof zum Hirsch** einzufinden, um über Aufstellen von

Beisitzern zum Gewerbeschiedsgericht Beschluß zu fassen.

Der Einberufer.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

— Anfertigung nach Maß. —

Martin Bab

Part. u. I. Etage. Dresden-A., Wettinerstr. 10 Part. u. I. Etage.

neben dem Civill.	
Jackett-Anzüge 10-25 Mk.	Paletots 10-25 Mk.
Jackett-Anzüge 23-42 "	Paletots 15-25 "
Jackett-Anzüge 32-49 "	Paletots 21-39 "
Rock-Anzüge 23-50 "	Gehrock-Anzüge 32-60 "
Hosen 1.90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge u. Paletots 3 bis 19 Mk.
Loden-Joppen für Haus und Kontor	3-5 1/2 Mk.
" für Jagd und Reise, wasserdicht	6-9 "
Elegante Joppen in neuen Phantasie-Falten-Facons	8-12 "
Sport-Joppen in 10 verschiedenen Sattelfacons	8-12 "
Leichte Sommer-Joppen in 15 div. Facons von 1-50 Mk. an.	
Hoch-Sommer-Jacketts in Alpaca, Lustre, Cachemir	2.00-6 1/2 Mk.
" in farb. Gloria-Sommer-Geweb'at	5.00-8.00 "
" in Dress, Leinen, Jagdtuch	1.50-5 1/2 "
" in Zurettuch, Turnergeweb, Raabcap.	1.75-4 1/2 "

Echöne Wohnung

2 oder 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, 90 oder 110 Mk., zu vermieten bei

A. Richter, Medingen.

Ehrenerklärung.

Die gegen Herrn Bädermeister Stephan ausgesprochene Beleidigung nehme hiermit zurück.
H. Kelker, Medingen.

Die Buchdruckerei

von

Hermann Kühle

in Ottendorf-Okrilla

empfiehlt sich zur

Anfertigung von allen Druckerarbeiten in Schwarz- u. Buntdruck als:

- Altenbedel, Liquidationen,
- Atten, Einlaturen,
- Anweisungen, Mahnbriefe,
- Abonnementkarten, Mitteilungen,
- Korrespondenzen, Menu's
- Atteste, Mitgliedslisten,
- Aufnahmescheine, Musterbücher,
- Kasse, Musterkarten,
- Begleitscheine, Neujahrskarten,
- Bestellbücher, Notas,
- Bestellkarten, Notizzettel,
- Bestellzettel, Obligationen,
- Billets, Paketadressen,
- Briefbogen, Papierzerletten,
- Beschreibungen, Plakate,
- Brochüren, Postkarten,
- Circulare, Programme,
- Contocorrente, Policen,
- Contracte, Prospekte,
- Couvert, Preislisten,
- Diplome, Quittungen,
- Einladungsbriefe, Rechnungsberichte,
- Einladungskarten, Rechnungen,
- Empfangsbriefe, Recepte,
- Empfangsbriefe, Entlassungsbriefe,
- Empfängsbriefe, Repertoires,
- Empfängsbriefe, Scheinbücher,
- Empfängsbriefe, Schuldscheine,
- Empfängsbriefe, Speisekarten,
- Etiquettes, Statuten,
- Fabrikordnungen, Stimmzettel,
- Fakturen, Subscriptions-Listen,
- Festlieder, Tabellen,
- Frachtbriefe, Tagesnoten,
- Fremden-Meldeztel, Tanzordnungen,
- Gesellschaftsbücher, Trauerbriefe,
- Gebrauchsanweisungen, Trauerkarten,
- Gewinnlisten, Verlangzetteln,
- Gratulationsbriefe, Verlobungsanzeigen,
- Gratulationskarten, Versandbriefe,
- Geburtsanzeigen, Visitenkarten,
- Hausordnungen, Wagescheine,
- Hochzeitslieder- und Waren-Verzeichnisse,
- Kladderadatsche, Wechsel,
- Journale, Wechsel-Protokolle,
- Jahresberichte, Weinkarten,
- Kassenzettel, Werke,
- Kataloge, Widmungen,
- Lehrbriefe, Zahlungsbefehle,
- Lohnlisten, Zeugnisse,
- Lohnzettel, Justifikationsurkunden,
- Lieferungscheine, Zeitungsbeilagen.

Pferdedünger

hat abzugeben

Arthur Katzschmann

Bahnhof Cunnersdorf.

Nähmaschinen 5 M. monatliche Teilzahlung.
Wringmasch. 3 " Adr. erb. u. 8 100 in die Exp. d. Bl.

Gänsefedern

12 Pfund angeflücht, sind bald zu verkaufen. Radeburgerstrasse 109c bei Hilscher.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarruch und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

Die Wirkung ist staunenerregend!

Verfand durch die chemische Fabrik **Ernst Ahlmann, Dresden, Wettinerstraße 35.** Die „Primo-Dankschreiben“ gratis und franko.

Echtes Pergament-Papier

empfiehlt die Buchhandlung.

Die ächte Hingfong-Essen

weltbekanntes und überaus beliebtes Hausmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dtd. Flaschen zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30 Flaschen — 1 Postkoll zu 9 Mk. portofrei.)
Laboratorium Lichtenheld.
Meuselbach, Thür. Wald.